

**Tipps für Eltern:
Nur nicht krank machen lassen!**

„Jeder Mensch hat Leistungsgrenzen, krank ist er deshalb noch lange nicht“, sagt Kristin Hausmann, Leiterin des Studienkreises in Hanau. Ihr Team fördert derzeit rund 25 Kinder, die eine LRS oder Rechenschwäche haben. Ihrer Erfahrung nach ist die Stigmatisierung von betroffenen Kindern oft das größere Problem als die Lese-Rechtschreibschwäche selbst. Deshalb rät sie:



Kristin Hausmann leitet den Studienkreis Hanau

- > Leben Sie Ihrem Kind vor, wie Sie selbst mit eigenen Schwächen umgehen. Zeigen Sie ihm, dass man seine Defizite annehmen kann, ohne deshalb seine gesamte Persönlichkeit in Frage zu stellen. Denn nur wer sich selbst wertschätzt, hat die Stärke und Zuversicht, an seinen Problemen zu arbeiten.
- > Wenn ein Kind in der Schule wegen seiner Probleme gehänselt wird, ist ein positives häusliches Umfeld umso wichtiger. Vermitteln Sie Ihrem Kind Geborgenheit, bestärken Sie es und schaffen Sie ihm ein angenehmes Lebens- und Arbeitsumfeld. Und: Überlassen Sie die Förderung Ihres Kindes einem Experten, um das Klima in der Familie nicht zu belasten.
- > Gehen Sie in die Offensive: Nutzen Sie Möglichkeiten, mit Lehrern und anderen Eltern ins Gespräch zu kommen – bei Elternsprechtagen, Elternabenden, im Schulförderverein etc. Machen Sie auf die Probleme von Kindern mit LRS oder Rechenschwäche aufmerksam. Das schafft Verständnis für die Betroffenen und führt zu mehr Aufgeschlossenheit im Umgang mit ihnen.
- > Vermitteln Sie Freude an Schrift und Sprache und vermeiden Sie es, Druck auszuüben. Lesen Sie Ihrem Kind regelmäßig vor oder lassen Sie das Kind vorlesen – in ruhiger, entspannter Atmosphäre. Ermutigen Sie es zum Briefe schreiben: zum Beispiel einem Brieffreund oder der Oma. Oder: Schenken Sie ihm ein Tagebuch.

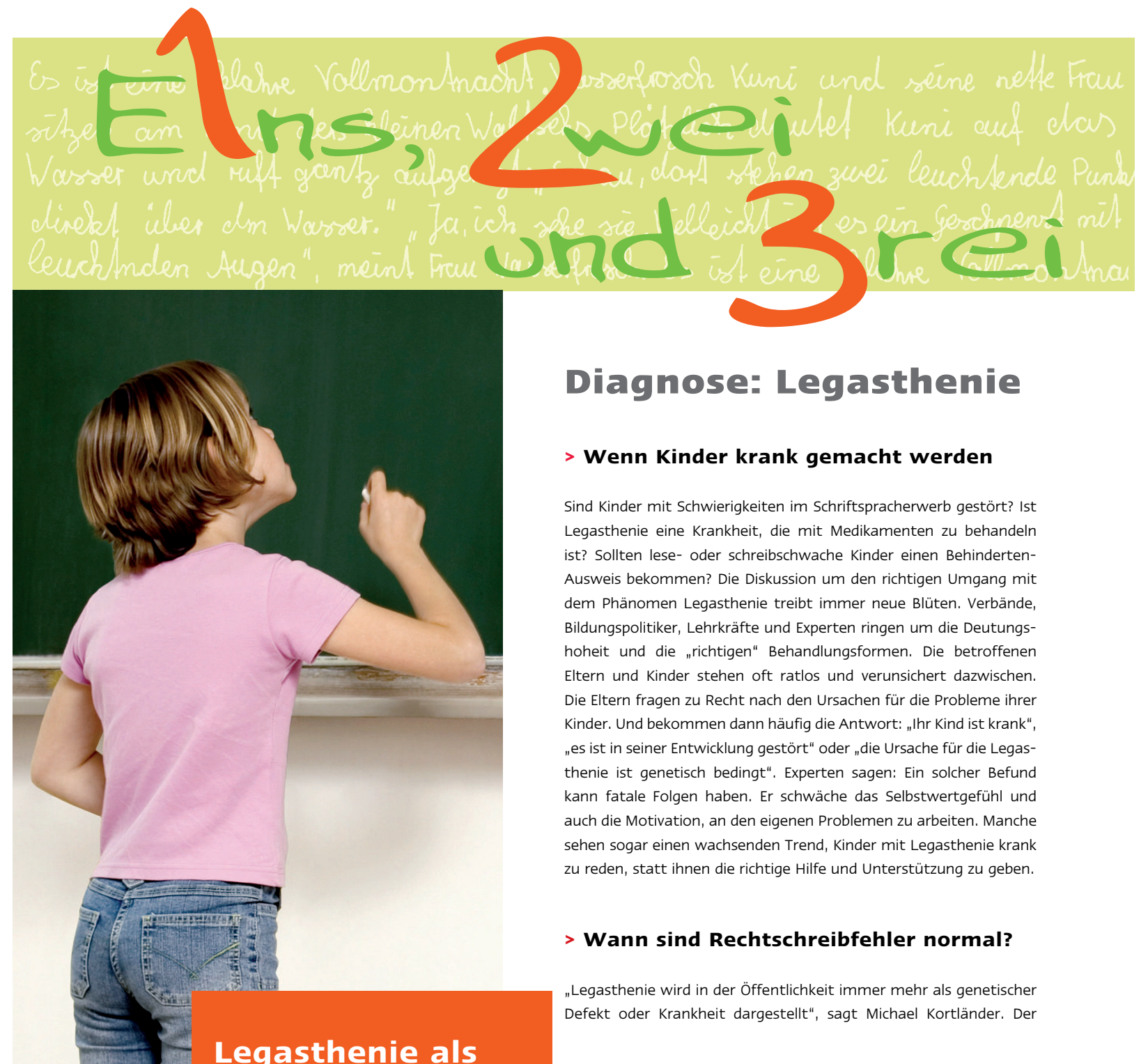
**Gut informiert mit Legasthenie-
therapie-Info.de**

Seit fünf Jahren gibt es den Informationsdienst „Legasthenie-therapie-Info.de“. Er berichtet alle vierzehn Tage über aktuelle Themen zu Legasthenie, Dyskalkulie und AD(H)S und bietet Therapeuten, Experten, Lehrern – aber auch Eltern von betroffenen Kindern nützliche Informationen. Inhalte sind neue Therapieansätze und -programme, aktuelle Studien, Buchveröffentlichungen und Internetangebote zu Teilleistungsschwächen wie auch zu verwandten Themen im kinder- und jugendpsychiatrischen Umfeld. Außerdem werden wichtige Veranstaltungen und Fachkongresse angekündigt. Herausgeber Rainer Mohr beliefert mit seinem Newsletter 1.400 Abonnenten im deutschsprachigen Raum. Ältere Beiträge gibt es auf der Internet-Seite www.legasthenietherapie-info.de. Dort kann man sich auch als Abonnent registrieren lassen.

Besser konzentrieren im Internet

Unter www.l-r-s.de und unter www.rechen-schule.de finden Sie nun online einen Konzentrationscheck. Ihre Antworten im Check liefern Hinweise, welche Konzentrationsstärken und -schwächen Ihr Kind aufweist und wie Sie damit umgehen können. Die Konzentrationsfähigkeit spielt auch bei dem Erlernen von Lesen, Schreiben und Rechnen eine große Rolle. So gehen Lese-Rechtschreib- oder Rechen-Schwierigkeiten nicht selten mit Konzentrationsschwächen einher. Diesen Kindern sollte so früh wie möglich geholfen werden, damit sich schlechte Schulnoten gar nicht erst festsetzen.

Die Lese-Rechtschreib- und Rechen-Schulen im Studienkreis bieten im Herbst anlässlich ihrer Testtage einen kostenlosen Konzentrationskurs speziell für Grundschüler an. Außerdem bieten alle teilnehmenden Lese-Rechtschreib- und Rechen-Schulen während der Testtage individuelle Beratung und im Bedarfsfall auch kostenlose Tests an, die Aufschluss über eine mögliche LRS oder Rechenschwäche geben. Die nächste teilnehmende Lese-Rechtschreib- oder Rechen-Schule und die Termine der Testtage sind im Internet zu finden unter www.l-r-s.de oder www.rechen-schule.de.



Diagnose: Legasthenie

> Wenn Kinder krank gemacht werden

Sind Kinder mit Schwierigkeiten im Schriftspracherwerb gestört? Ist Legasthenie eine Krankheit, die mit Medikamenten zu behandeln ist? Sollten lese- oder schreibschwache Kinder einen Behinderten-Ausweis bekommen? Die Diskussion um den richtigen Umgang mit dem Phänomen Legasthenie treibt immer neue Blüten. Verbände, Bildungspolitiker, Lehrkräfte und Experten ringen um die Deutungshoheit und die „richtigen“ Behandlungsformen. Die betroffenen Eltern und Kinder stehen oft ratlos und verunsichert dazwischen. Die Eltern fragen zu Recht nach den Ursachen für die Probleme ihrer Kinder. Und bekommen dann häufig die Antwort: „Ihr Kind ist krank“, „es ist in seiner Entwicklung gestört“ oder „die Ursache für die Legasthenie ist genetisch bedingt“. Experten sagen: Ein solcher Befund kann fatale Folgen haben. Er schwäche das Selbstwertgefühl und auch die Motivation, an den eigenen Problemen zu arbeiten. Manche sehen sogar einen wachsenden Trend, Kinder mit Legasthenie krank zu reden, statt ihnen die richtige Hilfe und Unterstützung zu geben.

> Wann sind Rechtschreibfehler normal?

„Legasthenie wird in der Öffentlichkeit immer mehr als genetischer Defekt oder Krankheit dargestellt“, sagt Michael Kortländer. Der

**Legasthenie als
Krankheit**

Informationen erhalten Sie im Studienkreis unter Tel. 0800 111 12 36 oder unter: www.lese-rechtschreib-schule.de bzw. www.rechen-schule.de

Adresse:

IMPRESSUM
 „Eins, zwei und drei ...“ ist eine Informationszeitschrift des Studienkreises.
 Der Bezug ist kostenfrei.
 V.i.S.d.P.: Kerstin Griese
 Redaktion: Robin Jopp, Meike Kieslich, Dr. Andreas Schulz
 Fotos: Studienkreis, Fotolia
 Layout, Grafik und Satz: Renate Borris, Sandra Feldmann
 Anschrift der Redaktion: Studienkreis, Redaktion „Eins, zwei und drei“
 Universitätsstr. 104, 44799 Bochum
 Telefon: 02 34 / 97 60-01
 E-Mail: info@studienkreis.de



Es ist eine kleine Vollmondnacht
1. Ans, 2. zwei kleinen Wal
Wasser und 3. drei
bleibt über dem Wasser. Ta ich

Es ist eine kleine Vollmondnacht
1. Ans, 2. zwei kleinen Wal
Wasser und 3. drei
bleibt über dem Wasser. Ta ich

Psychologe verantwortet das Internet-Projekt LegaKids.net, das sich als Informations- und Diskussionsplattform zu Themen wie Legasthenie und Rechenschwäche versteht. „Viele Experten und Eltern sind mit uns einer Meinung: Kinder und Jugendliche werden zunehmend pathologisiert – und das auf höchst fragwürdiger Grundlage.“ Kortländer stößt sich vor allem an der weithin akzeptierten Unterscheidung zwischen einer harmlosen Lese-Rechtschreibschwäche und einer vermeintlich krankhaften Legasthenie. In der Tat: Auch die klassische Diagnostik geht von einer solchen Differenzierung aus. Weicht die Intelligenz eines Kindes erheblich von seinen Schreib- und Leseleistungen ab, so wird ihm eine legasthene Störung bescheinigt. Bewegen sich dagegen Intelligenz und Lese-Rechtschreib-Fähigkeiten auf ähnlichem Niveau, gilt das Kind als „normal“. Auf dieser Grundlage fußt auch die Definition, die die Weltgesundheitsorganisation für eine Lese-Rechtschreibstörung formuliert hat.

Wird ein Kind als Legasthener eingestuft, hat es Anspruch auf besondere Unterstützung und Finanzierung von therapeutischen Maßnahmen. „Aber leider sind es oft die falschen“, meint Renate Valtin, Professorin für Grundschulpädagogik an der Humboldt-Universität zu Berlin und Präsidentin der Deutschen Gesellschaft für Lesen und Schreiben. „Manchmal erhalten betroffene Kinder über Jahre hinweg Therapien in Bezug auf Blickmotorik, Neurolinguistisches Programmieren, Kinesiologie u. a. – und dies ohne jeglichen Erfolg. Weil nämlich die entscheidende Förderung im Bereich der Schriftsprache selbst unterbleibt. In diesem Sinne kann das medizinische Konstrukt der Legasthenie also therapeutisch schädlich sein.“



Kritisiert Umgang mit Legasthenikern: Michael Kortländer, Leiter des Internet-Projektes LegaKids

> „Ich habe Pilze im Kopf“

Aber auch für die Eigenwahrnehmung und die Lernmotivation betroffener Kinder habe die Diagnose Legasthenie oft fatale Folgen. Sie würden die Ursachen ihrer Schwächen nicht verstehen und sich als abnorm, krank oder einfach als dumm begreifen, weiß die Expertin. Valtin hat sich mit legasthenen Kindern auseinandergesetzt und sie befragt, wie sie sich ihre Probleme im Lesen und Schreiben erklären: „Manche Kinder sagten zum Beispiel: ‚Legasthenie kommt von Gott‘. Oder: ‚Ich habe Pilze im Gehirn‘. In solchen kindlichen Erklärungen zeigen sich die hohe Verunsicherung und Ängste, die das Konstrukt Legasthenie auslösen kann.“

Damit solche Kinder erfolgreich gefördert werden können, müssten sie überhaupt erst einmal ein positives Selbst-

wertgefühl und eine realistische Einschätzung ihrer Probleme gewinnen, meint Kortländer: „Um bei legasthenen Kindern eine positive Lernmotivation herzustellen, braucht es oft Wochen, wenn nicht sogar Monate. Doch häufig findet überhaupt keine pädagogische Förderung mehr statt. Viele als Legasthener eingestufte Kinder erhalten zwar in der Schule einen Nachteilsausgleich. Ihre schriftsprachlichen Fähigkeiten werden aber nicht weiter gefördert, da die Legasthenie als dauerhafte ‚Krankheit‘ oder ‚Behinderung‘ gesehen wird.“



Renate Valtin, Präsidentin der Deutschen Gesellschaft für Lesen und Schreiben

> Mehr individuelle Förderung – aber wie?

Norbert Kruse will dagegen nicht von einem generellen Trend sprechen, dass Legasthener zunehmend pathologisiert und stigmatisiert werden. Kruse hat an der Universität Kassel eine Professur für Deutschdidaktik mit dem Schwerpunkt Grundschule inne und hat früher selbst als Grundschullehrer gearbeitet. Aber auch er teilt die Kritik vieler seiner Kollegen an der Unterscheidung von Kindern in Legasthener und Nicht-Legasthener. „Wir sollten beim Umgang mit lese-rechtschreibschwachen Kindern mehr Gewicht legen auf sinnvolle, pädagogische Ansätze in der Schule. Dazu gehört vor allem die unmittelbare Beobachtung der Lernentwicklung des Kindes und zwar im Unterricht.“

Dazu brauche es für Kruse viererlei: „Erstens eine bessere Lehrerbildung, damit Lernschwierigkeiten genauer erkannt und beschrieben werden können. Zweitens müssen Kinder und Lehrer im Unterricht durch ergänzende Förderkräfte unterstützt werden – auch wenn das im Moment noch eine Zukunftsvision ist. Drittens muss Förderung präventiv einsetzen. Und viertens muss der Deutschunterricht so gestaltet sein, dass Lernaktivitäten und Aufgaben zum Kind passen. Sie müssen adaptiv sein und sich auf die Sprach- und Schrifterfahrungen des Kindes stützen.“

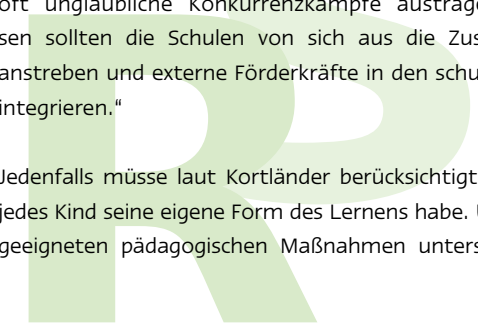


Fordert bessere Förderung im Unterricht: Norbert Kruse, Professor für Deutschdidaktik an der Universität Kassel

„An deutschen Schulen gibt es kaum Experten, auf deren Unterstützung Klassenlehrer zurückgreifen können“, bestätigt Renate Valtin, die auch an der Internationalen Grundschul-

Lese-Untersuchung (IGLU) beteiligt ist. Kortländer sieht einen möglichen Lösungsansatz: „Wir beklagen immer wieder, dass Lehrer, Pädagogen und außerschulische Förderinstitutionen oft unglaubliche Konkurrenzkämpfe austragen. Stattdessen sollten die Schulen von sich aus die Zusammenarbeit anstreben und externe Förderkräfte in den schulischen Ablauf integrieren.“

Jedenfalls müsse laut Kortländer berücksichtigt werden, dass jedes Kind seine eigene Form des Lernens habe. Und daher mit geeigneten pädagogischen Maßnahmen unterstützt werden



>> Bei LRS helfen Geduld und eine gute Förderung

Mit acht Jahren wurde bei Karlotta Koch eine Legasthenie erkannt.

Damals hat man ihr keine große Schulkarriere zugebraut. Mittlerweile ist Karlotta elf und besucht jetzt sogar den Gymnasialzweig in der Christophorusschule Oberurff. „Heute ist Lesen sogar ihre Leidenschaft“, verrät Mutter Anke Koch.

Frau Koch, wie schafft man es, ein Kind mit Lese- und Rechtschreibschwächen für das Lesen zu begeistern?

Das kam ganz allmählich, nachdem sie die LRS-Förderung begonnen hat. Heute liest Karlotta extrem gerne und vor allem äußerst flüssig. Sie liest auch regelmäßig ihren Geschwistern vor.

Wann haben Sie bemerkt, dass Karlotta größere Probleme mit dem Lesen und Schreiben hat?

So etwa ab der zweiten Klasse. Anfangs haben wir ihre Leseschwäche darauf zurück geführt, dass sie vorzeitig in die Grundschule gekommen ist, nämlich vor ihrem sechsten Geburtstag. Mit acht Jahren haben wir sie dann erstmals einen Test machen lassen, der auf eine Lese-Rechtschreib-Schwäche hinwies. Später kam sie zu einem Kinderpsychologen, der den Befund bestätigt hat.

Und in der Grundschule hat man ihre Schwächen nicht bemerkt?

Jedenfalls hat man sie nicht richtig gedeutet. Wir mussten selbst aus ihren mangelhaften Leistungen unsere Schlüsse ziehen. Mein Mann ist auch Legasthener, daher war uns das Thema nicht fremd. Die Lehrer an ihrer Grundschule jedenfalls haben uns nicht darauf gebracht. Warum und wieso – darüber kann ich nur spekulieren.

Und als dann klar war, wo es bei Karlotta hapert?

Dann hat die Schule immerhin einen Förderplan für sie erstellt.

müsse. Für Kruse liegt das Ziel eines erfolgreichen Lese- und Schreibunterrichtes auf der Hand: „Das Kind muss eine freie Beziehung zum Schreiben und zur Schrift bekommen. Es muss in die Lage versetzt werden, eigene Erkundungen im Bereich der Schrift und Schriftlichkeit durchzuführen – immer ausgehend von den je eigenen Schrift- und Spracherfahrungen des Kindes.“

Und Kortländer resümiert: „Jedes Kind hat das Vermögen und das Recht, Lesen und Schreiben zu lernen. Bekommen wir das nicht hin, sollten wir lieber von einer Lehrstörung reden – und nicht von einer Lernstörung.“



Karlotta Koch

Und Karlotta hat am Förderunterricht teilgenommen. Viel gebracht hat das aber nicht. Wichtiger für ihre positive Entwicklung war, dass wir sie zugleich im Studienkreis Fritzlar zur LRS-Förderung angemeldet haben. Dadurch hat sich Karlotta in kleinen Schritten, aber sehr kontinuierlich in ihren Schreib- und Leseleistungen verbessert.

Wie sind Sie und ihre Familie mit Karlottas Schwächen umgegangen?

Wir haben ihr ganz normal bei den Hausaufgaben geholfen, Anregungen und Hilfestellungen gegeben. Die Förderung haben wir aber sehr bewusst den Experten überlassen. Denn von Anderen lassen sich Kinder meiner Meinung nach viel eher etwas sagen. Karlotta zum Beispiel wird nicht gerne auf ihre Rechtschreibfehler hingewiesen. Es ist einfach besser für die Harmonie in der Familie, wenn man sich nicht ständig wegen solcher Probleme auseinandersetzen muss.

Wie steht es heute um Karlottas Schreib- und Lesefähigkeiten?

Sie macht gute Fortschritte. Karlotta hat das Glück, sehr gut gefördert zu werden. Sie besucht jetzt die Jugenddorf-Christophorusschule Oberurff, die ein anerkanntes Legastheniezentrum unterhält. Zusätzlich bekommt sie weiterhin die private Förderung. Zuletzt hat sie in Deutsch eine Drei geschrieben. Sie bekommt noch Notenschutz, ich hoffe aber, dass wir den künftig nicht mehr brauchen. Realistisch dürften ihre Leistungen derzeit ausreichend sein. Das finde ich auch völlig in Ordnung: Eine ehrliche Vier ist mir sogar lieber. Zumal Karlotta in allen anderen Fächern gute und sehr gute Noten hat. Ihr Lieblingsfach ist übrigens Mathematik.